

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfel- becher

Vom rechten Schauen und Tun

Unsere Kinder sind in einer neuen Baugesinnung aufgewachsen, die das Grün der Bäume, der Büsche und kleinen Rasenflächen mit einzubeziehen versucht. Der Mensch müht sich darum, aus seiner Industrielandschaft auszuziehen, um die kargen Reste der bewahrten Natur zu erleben. Ein neues Verhältnis, eine schüchterne Liebe zu ihr, blüht wieder auf. Die Menschen beginnen zumindest beim Bauen wieder ein wenig, sich auf die Wurzeln ihres Lebens zu besinnen. Daher das Grün, das wie ein friedliches Ausatmen ist inmitten der hochgereckten Zeugen aus Stahl und Beton.

Wenn man zur Feierabendzeit einmal einen Gang durch die Siedlungen macht, die überall an den Rändern der Grossstädte aufwachsen, spürt man, in welchem Masse die Menschen in ihren kleinen Gärten wieder die unmittelbare Berührung mit der Natur suchen. In anderer Weise habe ich das auch immer wieder bei Fuss- und Radwanderungen erfahren. Wie reich wurden wir schon beschenkt, als wir die Tiere in ihrem Reich belauschten und uns an der tausendfältigen Pflanzenwelt erfreuen durften. Immer wieder offenbart sich die Natur uns neu: am Meer, in der Heide, im Moor und im Bergland.

Ich muss daran denken, dass einmal der Tag kommen wird, an dem unsere Kinder nicht mehr mit ihren Eltern und Geschwistern gemeinsam wandern werden. Junge Menschen, mit denen sie vielleicht Freundschaft verbindet, werden dann ihre Wandergefährten sein. Wir freuen uns darüber, liegt darin doch ein Stück der Freiheit beschlossen, in die sie mit jedem Tag stärker hineinwachsen. Eines aber wünschen wir uns doch: sie möchten, wenn sie einmal eine andere Form der Begegnung mit der Natur suchen sollten als wir, nie in die Reihen jener geraten, die das stille Schauen und staunende Insichaufnehmen gegen das Durchrasen der Landschaft eintauschen. Möchten sie sich immer die Musse des Verweilens erhalten.

Überhaupt die Musse! Sie ist ein köstlicher Schatz unseres Lebens, den wir uns selbst erwerben können. Gerade in der Hetze, von der der Alltag heute so sehr erfüllt ist, bedürfen wir immer einmal wieder des Ausruhens. Ja, auch das scheinbar zwecklose Schauen in die Wolken, die am Himmel dahinsieglein, aus der Perspektive dessen heraus, der

langausgestreckt auf einer Wiese liegt, gehört einmal mit dazu. Wer das an sich selbst erlebt hat, wird wissen, wie alles in ihm und um ihn herum leicht und beschwingt geworden ist. Darin aber liegt ein Ausgleich für die dauernde Anspannung, in der wir vielfach leben müssen.

Dazu gehört auch das sinnvolle Tun in der Freizeit. Diese Freude an kleinen Dingen ist eine stärkende Kraft unseres Lebens. Es gilt gleichviel, ob einer Blumen pflegt, ein nächster in seinem Garten schafft, wieder ein anderer Tiere züchtet oder seine Freude daran hat, zu basteln, zu malen oder zu dichten, alles nur zur eigenen Freude oder vielleicht zur Erbauung eines begrenzten Kreises, alles wächst doch aus der gleichen Wurzel heraus: neben der Berufsarbeit ein Steckenpferd zu reiten, etwas, was dem, der es treibt, ganz zugehört. Hobby sagen wir mit einem englischen Wort heute dazu. Mir scheint, der deutsche Begriff Liebhaberei drückt dieses Anliegen noch inniger aus. Etwas, das wir lieben, sollten wir um seiner selbst willen tun. Dann wird es uns auch innerlich bereichern.

Hans Bahrs

Frauen auf Briefmarken (III)



Selma Lagerlöf
1858-1940

Diese schwedische Dichterin ist die erste Frau, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Weltruhm hätte ihr an ihrer Wiege, die auf dem alten Gutshof Märbacka (Värmland) stand, niemand zu prophezeien gewagt (20. Nov. 1858). Dort wuchs sie auf nach alter schwedischer Art, einfach und arbeitsreich. Sie sei ein eher kränkliches, doch stets fröhliches Kind gewesen, das oft und lang zu den Füßen ihrer Grossmutter gesessen habe und dort von den alten Mären und Sagen hörte, die auf den abgelegenen Höfen und in den dichten Wäldern umgingen. Die langen nordischen Winternächte sind verständlicherweise ein herrliches Klima für das Gedeihen eines geheimnisvollen, märchenhaften Erzählgutes.

In echt nordischer Zurückhaltung hat Selma Lagerlöf äusserst selten oder nur indirekt von ihrem Leben, von sich selber berichtet. Sogar, als sie bereits weltberühmt und von Bewunderern ihrer epischen Kunst umgeben war, «scheute sie nichts so sehr, als die Enthüllung ihres persönlichen, innersten Lebens» (Anna Siemsen).

Mit 20 Jahren musste sie weg vom einfachen Leben in Värmland, um sich im Seminar in Stockholm zur Lehrerin ausbilden zu lassen. Während 10 Jahren unterrichtete sie anschliessend im kleinstädtischen Landskrona am Oeresund. In jener Zeit hatte eine Zeitschrift in der Hauptstadt einen Wettbewerb gestartet für die beste noch nicht veröffentlichte Prosaarbeit. Hierfür schrieb sie einige der spannendsten Geschichten um die sagenhafte Person des Gösta Berling.

Mit dem 1. Preis erhielt sie zugleich den Auftrag, daran weiterzuschreiben, was sie auch fleissig tat. Dieses Erstlingswerk «Gösta Berling» war bereits ein Grosse Erfolg, brachte Weltruhm und Reichtum. Befreit von finanziellen Sorgen, hat sie später an den Problemen ihres Landes und ihrer Zeit mitgestaltet.

Für ihre Bücher, die in alle Kultursprachen übersetzt sind, erhielt sie 1909 als erste Frau den Nobelpreis. 1914 wurde sie ebenfalls als erste Frau in die Schwedische Akademie aufgenommen. Damit war sie oft aufgesuchte Ratgeberin in Fragen des Friedens, des Alkohols, der Frauenbewegung und anderer menschlicher Belange.

Das Gegenstück zum Bucherfolg «Gösta Berling» bei den Erwachsenen war «Nils Holgersson» bei der lesenden Jugend aller Länder. Sie hatte vom Staat den Auftrag erhalten, ein Geographie-Lehrbuch zu gestalten. Daraus machte sie die Geschichte von Nils Holgersson und seinen Wildgänsen. (Die sogar auf der Briefmarke abgebildet sind!) Wer erinnert sich nicht an jenen unartigen Jungen, der in einen Zwerg verwandelt wird und mit seinen Wildgänsen auf die wundersame Reise in ferne Länder geht. Ein beispielhaftes Lehrbuch, das Millionen von Buben und Mädchen gefesselt hat und immer wieder neu in ihren Bann zieht.

In strenger protestantischer Kirchlichkeit erzogen, bedeutete ihr eine Reise nach Jerusalem ein besonderer Höhepunkt ihres Lebens. Tief bewegt entstanden aus jenen Erlebnissen im Heiligen Land die schlichtfrommen «Christus-legenden».

Am 16.3.1940 starb die «ungekrönte Märchenkönigin des Nordens» auf dem elterlichen Gutshof auf Värmland, den sie Jahrzehnte zuvor aus fremden Händen zurückkaufen konnte. flor

Ein Dachziegel als Archivobjekt

Bei Ausgrabungen in den Ruinen der Römerstadt Agentum im Osttirol stiess man auf einen normalaussehenden Dachziegel. Bei der näheren Überprüfung entdeckten zwei Studentinnen eine Ritzzeichnung mit dem Gesamtplan der Stadt aus dem 3. Jahrhundert nach Christus. Darauf eingetragen waren u.a. die bereits bekannte Therme und ein Atriumhaus. Von grösserem Interesse sind aber die Angaben über Bauten, die noch nicht entdeckt worden sind. Im nächsten Jahr sollen gezielte Ausgrabungen durchgeführt werden.

Nichtraucher werden salonfähig

Unter Medizinern gibt es keine Meinungsverschiedenheit. Nikotin und Rauchwaren-Teer sind als Giftstoffe mitverantwortlich für die grässlichsten Todesursachen: Krebs der Mundhöhle, der Atmungs- und Verdauungsorgane aller Art, dazu Arterienverkalkung, chronische Bronchitis, Raucherbeine und anderes mehr.

Das Bundesdeutsche Gesundheitsamt erklärt eindeutig: «Rauchen ist absolut gesundheitsschädigend, ohne jeden Toleranzbereich.» Wenn an einem Arbeitsort so viel Giftstoffe vorhanden wären, wie der Raucher freiwillig einatmet, würden sofort Vorschriften zum Tragen von Atemschutzmasken erlassen.

In Italien gibt es ein Gesetz, das das Rauchen in allen öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch in Museen, Kinos und Versammlungslokalen, verbietet. Die Aktivraucher sollen die Nichtraucher nicht zu Passivrauchern zwingen dürfen, wie dies heute noch an allzuvielen Arbeitsplätzen, in Sitzungen und in Wirtschafts- wie auch Versammlungslokalen

geschieht. Auch Passivrauchen ist ungesund.

Eine Repräsentativerhebung des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern ergab u.a., dass mehr als 75% aller Leute der Meinung sind, dass Raucher auf Nichtraucher Rücksicht nehmen sollten. -re-

«Mach mit» - Wettbewerb in der DDR

Der Volkswirtschaftsplan 1976 der DDR sieht vor, 10000 Eigenheime sowie 7000 Wohnungen für Landarbeiter und Genossenschaftsbauern zu errichten. Mit einem «Mach-mit-Wettbewerb» werden die zukünftigen Mieter aufgerufen, am Feierabend und an ihren Freitagen beim Hausbau oder bei seiner Vorbereitung mitzuwirken. Das Bemühen geht vor allem um die Ausnützung örtlicher Baustoffvorkommen, in dem z.B. eine Sandgrube erschlossen wird, die Putz- und Mauersand liefern soll. Andere wieder gehen in die Wälder, um aus Windbruchholz Kanthölzer zu gewinnen. Bei den örtlichen Handelsgenossenschaften besteht die Möglichkeit, Geräte und Werkzeuge für den Eigenhausbau auszuleihen.

Top-Dressing - englische Rasenpflege

Nicht das gemässigte, feucht-warme Klima allein ist es, das englischen Rasenflächen ihren weltweit guten Ruf eingebracht hat. Vielmehr ist es auch die sorgfältige Pflege, die weit über das regelmässige Mähen hinausgeht.

Mit dem Top-Dressing, dem Ausebnen der Rasenfläche mit Torf-Lehm-Sand-Mischungen, haben die Briten ein hervorragendes Bodenpflege-Verfahren entwickelt.

Von der Mischung, die je nach Art des Bodens variiert, wird 1 Kilogramm pro Quadratmeter gestreut und mit dem Fächerbesen so tief es geht zwischen die Gräser gefegt. Unebenheiten werden so ausgeglichen. Falls der Rasen kahle Stellen aufweist, kann der Top-Dressing-Mi-

schung auch eine entsprechende Menge Grassamen beigelegt werden. In diesem Falle werden die Schadstellen vorher mit dem Vertikutierroller aufgeritzt, die Mischung ausgebracht, mit einer Schicht Gartenerde bestreut und gewalzt.

Top-Dressing-Mischungen für Lehmboden: 1 Teil Torf, 4 Teile Lehm, 2 Teile Sand; für Sandboden: 2 Teile Torf, 4 Teile Lehm und 1 Teil Sand. Bei stark saurem Boden kann auch etwas Kalk beigelegt werden.

(Aus: Wolf-Gartenbuch)apr.

Gelesen und gelacht

«Tüchtiger Mann, der sehr gut in der Herstellung von Käse Bescheid weiss, bietet sich als solcher an.»

«Sodann wandte er sich dem Kapitel des Aberglaubens zu. Aus seinem Vortrag konnte man ersehen, wie gross die menschliche Dummheit sein kann.»

«Fensterreinigungsanstalt. Spezialität: Reinigen von Behörden.»

«Junge Dame, 22 Jahre alt, von sympathischem Wesen, auf Wunsch musikalisch, wünscht sich einen Ehepartner.»

«Für die mir geleistete Hilfe bei der Brandstiftung meiner Scheune sage ich herzlichen Dank.»

«Nach dem Abendessen gingen die Mägde wieder in den Stall zu den Kühen, und bald darauf hörte man sie gemeinsam singen!»

Tierisch heiter

Es regnet. Zwei Regenwürmer gucken aus ihren Löchern. Der eine fragt: «Wollen wir heiraten?» «Dummkopf», meint der andere, «ich bin doch dein Hinterteil!»



Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene
Aktion Saubere Schweiz

Haltet die Schweiz sauber